

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

25.10.1845 (No. 291)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, den 25. Oktober.

N^o. 291.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einzugsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelber frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 18. Okt. Der Großherzog von Oldenburg ist heute früh von hier zur Rückreise nach dem Norden aufgebrochen. Heute verläßt Fürst Metternich seine Villa am Rennweg, um die Winterwohnung in der Staatskanzlei zu beziehen. — Bekanntlich besteht seit einigen Jahren in Oesterreich ein statistisches Bureau, welches der k. k. Hofkammer zugetheilt ist, und unter der vortrefflichen Leitung des unermüdeten Hofkommissionärs Hr. v. Görnig, zu einer der vorzüglichsten Anstalten dieser Art in Europa sich emporgeschwungen hat. Es blieb noch zu wünschen übrig, daß die Arbeiten des statistischen Bureau zur öffentlichen Kenntniß gebracht würden, um gemeinnützig zu wirken. Vor wenigen Tagen ist ein allerhöchstes Kabinetsschreiben herabgelangt, wodurch die regelmäßige periodische Veröffentlichung der vom statistischen Bureau verfaßten Tabellen angeordnet wird. — Ich habe Ihnen vor einigen Wochen gemeldet, daß im Laufe des Monats Oktober eine besondere Kommission in Wien zusammenkommen soll, um die Frage der Reform unserer Rechtsstudien zu berathen. Meine Angabe ist dahin zu berichtigen, daß die Kommission erst im Monat Dezember sich versammeln wird, weil Professor Kopez aus Prag nicht vor Ende November von dort abgehen kann, um dieser Kommission beizuwohnen. Hofrath Blappart wird an den Arbeiten der Kommission Theil nehmen, und wahrscheinlich der Hofkanzler Baron v. Billerdorf persönlich die Sitzungen der Kommission präsidiren, welche nun folgenderweise zusammengesetzt ist: Baron Billerdorf als Präsident, Hofrath Blappart als Referent, Hofrath Jenull (früher Professor des Kriminalrechts), die Regierungsräthe und Professoren Kubler und Winwarter, Professor Kopez aus Prag, Dr. Springer und Dr. Hyé, beide Professoren an der hiesigen Rechtsfakultät, als Räthe der Kommission. — Vom 19. Wie alljährlich, wurde auch gestern wieder der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig im hiesigen Invalidenhause feierlich begangen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht, der Prinz von Wafa und ein großer Theil der hiesigen Generale, Stabsoffiziere u. waren hiebei erschienen.

Preußen. Berlin, 19. Okt. Die bald zu veröffentlichenden Landtagsabschiede beschäftigen jetzt sehr den König und die Staatsminister. Letztere bringen deshalb fast täglich bei Sr. Majestät in Sanssouci zu. Die Oberpräsidenten sämtlicher acht Provinzen werden zur Berathung der Landtagsabschiede gegenwärtig hier erwartet. Man spricht davon, daß der Oberpräsident der Provinz Pommern, Herr v. Bonin, seine Entlassung nehmen wolle.

Breslau, 16. Okt. Auf allerhöchsten Befehl hat der Minister Eichhorn das Oberlandesgericht zu Breslau veranlaßt, gegen Könige wegen der Schmähungen, die er sich in seinem „Nachruf“ gegen die katholische Kirche erlaubt, eine fiskalische Untersuchung einzuleiten.

— Dr. David Schulz in Breslau veröffentlicht in der „Schlesischen Zeitung“ vom 18. Okt. Folgendes: „Wer auch der ungenannte Verfasser des mich betreffenden Artikels in den beiden hiesigen Zeitungen vom 17. Okt. seyn mag, die Befugniß kann und darf ich demselben nimmermehr einräumen, daß er sich über mein öffentliches und amtliches Thun in den Zeitungsblättern zum Richter aufwirft. Ueberhaupt sehe ich zur Wahrung meines guten Namens und im Interesse der hochwichtigen Sache, bei der sich ja auch Bischöfe und andere Konsistorialräthe der evangel. Kirche mit mir in gleichem Falle befinden, mich nachgerade gedrungen, die ganze Angelegenheit urkundlich und vollständig der Mit- und Nachwelt vorzulegen; bemerke nur noch, in Bezug auf den vorgehenden Zeitungsartikel, daß ich Gehaltsbeziehung ohne Dienstleistung bereits abgelehnt, auch meine Entbindung von der bisherigen Theilnahme an den Geschäften des königl. Provinzialschulkollegiums nachgesucht habe.“

Bayern. München, 21. Okt. Se. Hoh. der regierende Herzog von Sachsen-Koburg, von einem Besuche beim Hrn. Fürsten von Leiningen in Hohenzollern zurückkehrend, ist gestern durch unsere Stadt gekommen.

Freie Städte. Aus Frankfurt, 19. Okt., wird der ausgburger „Allg. Ztg.“ geschrieben: „Vielleicht sind auch Ihnen Gerüchte zugekommen, nach welchen hier ganz auffallende Ereignisse eintreten sollten. Seyen Sie aber überzeugt, unser Verfassungsfest wurde nie würdiger gefeiert. Die Bür-

gerschaft sah sich allerdings gedrungen, dem Senat ihre Sympathie durch den vorgestrigen Fackelzug und durch das tausendstimmige Hoch, womit die Bürgermeister auf der großen Parade auf dem Hofmarkte empfangen und der in der Römerhalle versammelte Senat beim Vorbeidefluren der Stadtwehr begrüßt wurde, auf aussergewöhnliche Weise an den Tag zu legen; allein darin konnte Niemand eine besorgnißerregende Demonstration erkennen. Trat doch selbst Se. hochfürstl. Durchl. der Landgraf zu Hessen-Homburg, kais. österr. Feldzeugmeister, bei der Parade auf dem Hofmarkte aus der dichten Volksmenge und sprach einige glückwünschende Worte zu den Bürgermeistern. Rühmten wollen wir nicht, daß der Angriff eines benachbarten Staates auf den Senat und unsere Verfassung diese patriotische Ausströmung der Bürger erzeugte; allein sie war keine konfessionelle, denn es schlossen sich unsere katholischen Mitbürger nicht davon aus. Die Duldung, welche die Dissidenten hier genießen, ließ diese sich berechtigt glauben, auch einen Gottesdienst zur Feier des für uns doppelwichtigen Tages zu veranstalten. Ihr Versammlungssaal war überfüllt. Kerbler's Rede war ganz der Erinnerung des Moments geweiht, der uns vor 29 Jahren mit der Verfassung volle Freiheit des Glaubens verlieh.

Königreich Sachsen. Dresden, 17. Okt. Diskussion in der zweiten Kammer über die Adressefrage. Der §. 5 gab zuvörderst dem Abg. Brodhahn Veranlassung, sich über die leipziger Ereignisse vom 12. Aug. auszusprechen. Er äußerte, daß er den Werth der Auszeichnung wohl fühle, eine Stadt, wie Leipzig, in der sächsischen Volkshammer zu vertreten; er sey bei den Ereignissen in keiner Weise betheilig, und wenn er es einerseits für seine Pflicht halte, die Aufregung nicht durch eine in's Einzelne gehende Debatte zu steigern, und auch in anderer Beziehung hierzu der Zeitpunkt nicht seyn möchte, so könne er doch nicht umhin, über jene Ereignisse hier sein Glaubensbekenntniß auszusprechen. Möglich seyen diese Vorgänge nicht gewesen, wenn nicht die Regierung durch ein schwankendes und unsicheres Benehmen bei den Erscheinungen der Gegenwart und namentlich durch die Bekanntmachung der in Evangelien beauftragten Minister vom 17. Juli das ganze Land in Aufregung gesetzt hätte. Den Prinzen Johann spreche ich frei von jedem Einfluß auf die gewiß in guter Absicht erlassene, aber wahrhaft unheilvoll gewordene Bekanntmachung, ebenso von jeder Betheiligung an der traurigen Katastrophe v. 12. Aug.; aber nicht frei seyen die Umgebungen des Prinzen, denen die Stimmung bekannt seyn mußte, es nicht für ihre Pflicht gehalten hätten, von der Abhaltung der Revue abzurathen. Nicht frei seyen die Behörden Leipzigs zu sprechen, so leid es ihm auch thue, dies auszusprechen zu müssen; denn wenn die Männer, denen das Wohl der Stadt anvertraut ist, an jenem Abende sich als Männer von Kopf und Herz gezeigt, so hätten diese Ereignisse entweder gar nicht, oder doch nicht in der Weise stattfinden können, wie man sie jetzt beklage. Ein großer Vorwurf treffe auch namentlich den Kommandanten der Kommunalgarde, der den Zweck dieses Instituts, das stets von dem besten Geiste zur Aufrechthaltung des Gesetzes und der bürgerlichen Ordnung befehl gewesen sey, nicht berücksichtigt habe. Die Katastrophe selbst sey ein durch keine Nothwendigkeit gebotener und gerechtfertigter Akt der Gewalt, den man in Sachen am wenigsten erwartet habe, und den die Regierung gewiß selbst am meisten beklage. Was die Folgen des Ereignisses betreffe, so würden diese gewiß weniger betrübend geworden seyn, wenn die Regierung sich hätte entschließen können, nicht gleich von vorn herein gewissermaßen Partei zu nehmen; wenn sie nicht in dem unglückseligen Irrthume befangen gewesen wäre und theilweise noch befangen zu seyn scheint, als sey die Stadt Leipzig, die Masse der loyalen und ruhigen Bürger, schuld an dem, was ein Pöbelhaufen verübte. Man habe Leipzig fast wie eine eroberte Stadt behandelt, während es durch mehr Adressen an den König und den Prinzen Johann bewiesen habe, wie loyal es sey, obwohl einige dieser Adressen der Art seyen, daß er und mit ihm die Mehrzahl der Bewohner Leipzigs eine Verantwortlichkeit dafür ablehnten. Die Ergebnisse der kommissarischen Untersuchung, wie sie bekannt gemacht, besonders aber die denselben vorausgeschickte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern sey wenig geeignet, Beruhigung zu gewähren, wo sich die Bewohner Leipzigs in ihrem heiligsten Gefühle, dem der Gerechtigkeit, verletzt fühlten. Er müsse daher besondern Gewicht darauf legen, daß der letzte Satz des Abschnitts 5 des Adresseentwurfs Annahme findet

Ein Ausflug nach Holland.

(Fortsetzung.)

Am drolligsten lautet das Französische bei dem Holländer; je besser seine eigene Sprache seiner Nationalität zu Gesicht steht, desto schwäbischer lautet in seinem Munde jenes Französische, das man auf Dampfmaschinen und Eisenbahnen spricht. Es sind lauter Gespräche für die, wie Jean Paul sagt, die Menschen verdienen stumm zu seyn; aber bei einem Kongreß von langweiligen englischen travellers, deutschen und belgischen commis voyageurs — wer wollte da auch Besseres erwarten?

Die Umgebungen entschädigen nur zum Theil für die Dede des Schiffsverkehrs; die Schelde gleich an den wenigsten Stellen einem Fluße, schon ein Paar Stunden weit von Antwerpen gähnt sie so weit auf, daß die flachen, reizlosen Ufer neben der Wassermaße wie ein Unwesentliches verschwinden. Man fährt auch wohl an Stellen vorüber, die einst Land waren, jetzt einen seichten Theil des Flußbettes bilden („verdrochten Land“), und umgekehrt an Ufern vorbei, die sich wie ein dem Meere abgerungenes Land dem Auge darbieten. Das holländische Wesen tritt allmählig in seiner Eigenthümlichkeit hervor; je öder der Boden und die Umgebung, desto frappanter zeigt sich das Bemühen, durch sorgfältige und emsige Hand eine künstliche Schöpfung von zierlichem und behaglichem Eindruck hervorzubringen. Von Zeit zu Zeit tauchen Ortschaften am Ufer auf, von recht holländischem Gepräge; freundliche, nett aufgeputzte Wohnungen, deren rothe Dächer aus der grünen Umgebung munter hervorgucken; alles so still, so abgeschlossen, wie der ächte Holländer seine Landhäuser und Ruhestätten sich auswählt. Es liegt ein eigenes friedliches Behagen auf diesen holländischen Dörfern und Städten: ohne Reiz sind sie nie, da der Holländer alles wie einen Garten aufgezogen hat, und die Baumgruppen meist

viel reicher und schöner ausgeführt sind, als in dem sorglosen Süden. Man finde, dieselbe Erscheinung an den deutschen Nordseufern, besonders in den Umgebungen von Bremen: prächtige Alleen von Eichen, oder mitten in einer Sandwüste die lachenden Gärten von Oberneuland zeugen wie in Holland von dem Bestreben, mit Emüßigkeit und Ausdauer sich eine Schönheit zu schaffen, die der reichbegabte Süden nachlässig und unbekümmert von der Natur hinnimmt.

An historischen Erinnerungen fehlt es den Ufern nicht. Erst die Forts, die im letzten belgischen Kriege eine militärische Wichtigkeit erlangten, dann Willenstod, ein Werk des großen Draniers, Bergen op Zoom, das sammt der gleichnamigen Markgrafenschaft noch vor einem halben Jahrhundert Besitz eines deutschen Fürsten war, endlich Dordrecht oder Dort geben Stoff genug zum Nachdenken. Zu Dordrecht war es, wo der Calvinismus seinen Ruhm der kirchlichen Freiheit und Duldung schmählich einbüßte; auf der dortigen Verdammungssynode, woran leider auch Deutsche Theil nahmen, wurde der kirchliche Fanatismus ausgelockt, womit der Dranier Moriz seinen wilden Pöbel erregte, und über den Leiden der edelsten Patrioten seine usurpatorische Herrschaft aufbaute. Es fällt mit dem Unglücksjahr der deutschen Geschichte (1618) zusammen, und wirft auf die gleichzeitigen Bewegungen in Deutschland ein bezeichnendes Schlaglicht; auch da gab es große Herren genug, die sich mit gleicher Wärme, wie der Dranier, für das orthodoxe Wohlseyn der armen Seelen interessirten. Jetzt macht das alte Dort einen sehr frieblichen Eindruck; man sieht ihm nicht mehr an, daß der Kampf zwischen Tyrannie und Freiheit in seinen Mauern gekämpft und um die Häupter des Hugo Grocius und Oldenbarneveld dort das Loos geworfen worden ist. Sehr behaglich dehnt es sich an dem Fluße hin, von einer ganzen Legion Windmühlen umgeben, und an der Stelle, wo damals der Fanatismus seinen Sieg feierte, könnte jetzt wie auf den

und schließe mit dem Wunsche, daß die Geschichte Sachsens nie wieder ein solches Blatt zu schreiben haben möge, wie jetzt vom Jahr 1845 zu schreiben sey. Der Staatsminister v. Falkenstein erwiederte hierauf, daß es eigentlich nicht seine Absicht gewesen sey, sich heute über die Vorgänge in Leipzig auszusprechen. Da aber besonderes Gewicht auf die dem Kommissionsbericht über die Untersuchung der Vorfälle vom 12. August vorausgeschickte Bekanntmachung des Ministeriums des Innern gelegt werde, so wolle er seine Ansicht ebenfalls im Allgemeinen erklären. Daß diese Bekanntmachung und der Kommissionsbericht allgemeine Zufriedenheit finden würden, sey von ihm selbst bezweifelt worden, aber aus ganz entgegengesetzten Ursachen, als vielleicht die Kammer annehme. Es gäbe sich in dieser Sache eine große Leidenschaftlichkeit auf der einen Seite, auf der anderen Seite ein gewisses natürliches Schamgefühl kund; Jedermann bemühe sich, den Standpunkt der Sache zu verrücken, die Ursache der Ereignisse zu verhüllen. Er glaube, Leipzig habe keinen Grund sich zu beklagen, sondern das gesammte Vaterland, daß es in Leipzig so weit kommen konnte. Von dem begangenen Frevel spreche man nicht, sondern von den Folgen. Das Ministerium habe gethan, was gewünscht worden, was es für seine Pflicht gehalten: dem Lande bekannt gemacht, was die kommissarische Untersuchung für Erfolg gehabt. Die Folge sey gewesen, daß Niemand die Wahrheit hören wolle; die Einen hätten den Tadel zurückgewiesen, die Anderen das Lob abgelehnt. Auf diesem Wege könne der begangene Frevel nicht weggethan, Leipzig nicht beruhigt werden, wohl aber auf einem anderen Wege: dem der Selbsterkenntniß. Leipzig müsse sich wiederfinden; er achte und ehre Leipzig und seine ehrenwerthen Bürger; aber er müsse wünschen, daß Leipzig sich nicht leiten lassen möge von Männern, die zum Theil nicht einmal zu seinen Bürgern gehörten, daß es sich nicht Ansichten und Meinungen aufdrängen lassen möge, die nicht die seinigen seyen. Was die in der gestrigen Sitzung eingegangene Beschwerde anlange, so sey auf die Zahl der Unterschriften wohl kein so großes Gewicht zu legen, da es nur zu gut bekannt sey, welche Mittel zur Erlangung von Unterschriften bei Vitzschriften angewendet würden; so sey namentlich zur Unterzeichnung dieser Beschwerde in Leipzig durch Karten eingeladen worden. (Schluß folgt.)

Leipzig, 20. Okt. Nach einer Mittheilung des sächsischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten sind von der Zollbehörde in London zehn Kisten mit 248 Stück Beinkleiderdrill, welche ein Leinwandfabrikant zu Großschönau mit einer größeren Sendung einem Erporthaus in Hamburg auf Bestellung übermacht und welche letzteres uneröffnet nach England geschickt hat, mit Beschlagnahme belegt worden, weil die betreffenden Stücke mit englischen Fabrikzeichen und Etiketten, auf welchen das großbritannische Wappen, versehen gewesen sind. Nun sind zwar diese Waaren durch Vermittlung der königl. sächsischen Gesandtschaft zu London von der engl. Regierung wieder zurückgegeben worden, es hat aber letztere dabei bemerkt, daß dies nur ganz ausnahmsweise geschehen sey, in Zukunft aber in ähnlichen Fällen jede Verwendung unberücksichtigt bleiben und den bestehenden engl. Gesetzen unbedingt freier Lauf gelassen werden müßte. Das sächsische Ministerium des Innern hat daher das Direktorium des Industrievereins beauftragt, sobald als möglich zur Kenntniß der betreffenden Fabrikanten zu bringen, daß sie sich vor dem Gebrauch von englischen Wappen, Etiketten und Fabrikzeichen bei den zu versendenden Waaren hüten sollten. Ein Seitenstück hierzu theilte ein zur hiesigen Messe anwesender Rheinländer mit: Vor mehreren Monaten wurde eine nach Ostindien bestimmte Partie elberfelder rothes Garn von der Zollbehörde in London angehalten und mit Beschlagnahme belegt, nur weil auf den Garnpacken Etiketten mit englischen Worten: „Erste Qualität, deutsche Farbe“, angebracht waren. Es handelt sich hierbei also nicht von einem englischen Wappen, Fabrikzeichen u., sondern einfach von dem Gebrauch der englischen Sprache. Erst nach energischer Verwendung des Handelsamts in Berlin ist es durch die preussische Gesandtschaft in London gelungen, jenes Garn ausnahmsweise oder für diesmal frei zu erhalten. — Gestern ist von dem Generalkommandanten der sächsischen Kommunalgarde ein Tagesbefehl erlassen worden, in welchem einzelne Bataillone wegen ihres Verhaltens am 12. August einen Verweis erhalten. Dagegen ist in diesen Tagen auch von dem Kriegsministerium ein Erlass anher gelangt, in welchem das hiesige Militär wegen seines Verhaltens am 12. August belobt wird. Beide Erlasse haben die Gemüther wieder sehr aufgeregt und man muß sich allerdings wundern, daß man da, wo es doch gelten sollte, den getrübbten Frieden wieder herzustellen, vielmehr Maßregeln ergreift, die eben nur dazu dienen können, die Klust mehr und mehr zu erweitern. — Die nun beendigte Messe ist bis auf die beiden Artikel Schafwolle und Schweinsborsten sehr vorzüglich gewesen. Tuche aller Gattungen erreichten sich eines bedeutenden Absatzes zu 1 bis 3 Thlr. höheren Preisen als vorige Messe und auch die vereinsländischen Manufaktur- so wie die Mode- und Luxuswaaren wurden sehr gesucht. Glänzende Geschäfte wurden auch in Leder zu erhöhten Preisen gemacht. (F. D. P. A. 3.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Koburg. Die koburgische Ständerversammlung hat auf eine an sie gestellte Anfrage sich dahin ausgesprochen, daß

sie sich nicht für verpflichtet erachte, und (abgesehen von besondern Fällen) nicht gewillt sey, das Publikum, das ihren Verhandlungen zuhören will, vom Eintritt in den Ständesaal abzuhalten. Der Landtagskommissär hat zwar hiergegen protestirt, die Ständeversammlung aber will ihren Beschluß zur Kenntniß Sr. Hoh. des Herzogs bringen und um Einrichtung von Sitzen für die Zuhörer bitten. (Dorf.)

Württemberg. Das Regierungsblatt vom 23. Okt. enthält eine Verfügung der Ministerien der Justiz und der Finanzen, wonach in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten für Ausländer, welche kein liegendes Gut besitzen, die Anwälte derselben zu Entrichtung der schuldigen Sporeten verbunden sind u. s. w.

Stuttgart, 23. Okt. Gestern begannen auf unserer Staatsbahn die regelmäßigen Fahrten, nachdem in den letzten Wochen schon einige Probefahrten gemacht worden waren, auf der bis jetzt fertig gewordenen, eine Stunde langen Strecke von Cannstatt nach Untertürkheim. Es waren die beiden Lokomotiven „Nekar“ und „Jils“ im Betrieb. (S. M.)

Frankreich.

Paris, 11. Okt. (Korresp.) Die „Presse“ hatte gestern die Nachricht gegeben, daß Marschall Soult gleich nach seiner Zurückkunft von St. Amans seine Entlassung verlangt habe, und daß seine Kollegen in einem am letzten Samstag gehaltenen Ministerrathe vergebens versucht hätten, ihn von diesem Entschlusse abzubringen. Des Marschalls Antwort soll gewesen seyn: „Ich glaube, für mein Vaterland genug gethan zu haben, um endlich auf Ruhe Anspruch machen zu können.“ Diese Nachricht, noch dazu von einem konservativen Blatte ausgehend, machte natürlich großes Aufsehen und wirkte nachtheilig auf die Börse. Von allen ministeriellen Blättern brachte nur der „Moniteur parisien“ heute eine Wiberlegung, die aber die Nachricht eher bestätigt, als widerlegt. Es wird darin gesagt, daß am Samstag kein Ministerrath gehalten worden ist und daß der Marschall Soult wahrscheinlich an der Spitze des Kabinetts bleiben dürfte. Noch ist nichts entschieden, aber Soult scheint fest entschlossen zu seyn, auf seiner Entlassung zu beharren; er schätzt sein Alter (77 Jahre) und seine schwankende Gesundheit vor, allein er hat andere Gründe, und diese sind: die Vermehrung der afrikanischen Armee und die Rückkehr Bugeaud's nach Algier, trotz seiner zahlreichen Eigenmächtigkeiten und Insubordinationen: zwei Vorfälle, die ohne ihn beschlossen wurden und die er vor den Kammern nicht verantworten will. Andererseits bringt sein Rücktritt das Kabinet in die größte Verlegenheit, da ein Theil der Minister Hr. Guizot nicht als Reichspräsidenten wünscht, und die Wahl eines Nachfolgers im Kriegsministerium große Schwierigkeiten darbietet. Der Kriegsminister soll, um den andern Generalen Befehlen zu können, Marschall seyn, und es ist in diesem Augenblicke Niemand da, als Bugeaud, denn Dudinot, Gerard, Grouchy zählen ihres Alters und ihrer Kränklichkeit wegen nicht. Der einzige mögliche Ersatzmann wäre noch Marschall Sebastiani, obwohl er in der Armee nicht beliebt und mehr Diplomat, als Soldat ist. Demungeachtet soll, wenn Soult unerschütterlich auf seinem Entschlusse beharrt, Sebastiani das Portefeuille des Krieges übernehmen. Die augenblickliche Zurückberufung Bugeaud's soll die einzige Bedingung seyn, unter der sich Soult entschließen würde, sein Portefeuille noch bis zum Frühjahr zu behalten. Wahrscheinlich wird nun der König als Vermittler auftreten und seiner mächtigen Ueberredungskraft gebühren, den alten Marschall auf andere Gedanken zu bringen. — Lord und Lady Palmerston werden am 26. Okt. in Paris erwartet, wo sie vierzehn Tage zubringen werden; Hr. Thiers, der bis dahin aus England zurück ist, wird ihnen die Ehrenbezeugungen der Hauptstadt machen. — Es ist nun gewiß, daß die Flotte des Admirals Parveval-Deschênes nach Drau gefegelt ist, wo sie sich mit dem Generalgouverneur in Kommunikation setzen und dann eine Demonstration an den Küsten Marokkos machen wird. — Das „Journal de Toulouse“ meldet nach Briefen aus Drau, daß der Bataillonschef Billaut in Begleitung des Vorstandes des arabischen Bureaus, Mathieu de Dombasle, und 4 Husaren abgeschickt wurde, um eine zwischen zwei Stämmen der Provinz Drau entstandene Streitigkeit zu schlichten, und daß bei dieser Gelegenheit sich eine Diskussion mit den Eingeborenen erhob, die Hr. Billaut überfiel und ihm den Kopf abschchnitt; das Schicksal des Hrn. Mathieu de Dombasle und der vier Husaren ist noch unbekannt. — Die Sparkasse von Paris hat in dieser Woche empfangen: 621,785 Fr., herausbezahlt: 1,034,822, neu angemeldete Herauszahlungen: 1,096,770 Fr. Das Herannahen einer großen kommerziellen Krisis macht sich immer fühlbarer, die Failliten mehren sich und das Geld mangelt immer mehr; der Monat Dezember, wo die Jahreszahlungen zu machen sind, wird durch große kommerzielle Unfälle bezeichnet werden. — Eines der neuen Riesenblätter: „Le Monde“, das noch keine bestimmte Farbe hatte, ist nach achttägigem Erscheinen schon wieder eingezogen. — Graf St. Aulaire, französischer Gesandter in London, der längere Zeit hier auf Urlaub war, geht morgen auf seinen Posten zurück. — Es haben gestern und vorgestern neue Hausfuchungen und Beschlagnahmen bei kommunistischen Schriftstellern statt-

Erümmern der Vastille die höhnende Inschrift stehen: Ici l'on danse. Denn man gibt jetzt Bälle dort und spaßhafte Komödien.

Eine starke Stunde dauert noch die Fahrt, und wir befinden uns im Angesicht von Rotterdam, dessen gewaltige Fronte hinter den Masten der Schiffe und dem dichten Grün einer herrlichen Baumreihe ganz die stolze und emporgehobene Handelsstadt ankündigt. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Der Michaelismesekatalog, 20^{ter} Bogen stark, ist merk würdig theils durch die neuen Verlagswerke der 800 deutschen Buchhändler, die erschienen oder vorläufig angekündigt werden, theils durch eine große Anzahl im Ausland erschienener Schriften. Sie verrathen es nur zu sehr, daß der Geist und die Tendenz zu Reformen im literarischen Europa sehr allgemein ist; dahin deuten die vielen Schriften für und wider den Sozialismus und Kommunismus, für und wider die politischen und religiösen Reformen. Am Felde der wilden Romantik gefällt man sich, in allen Sprachen die Phantastengebilde mit den schwärzesten Farben der Lasterhaftigkeit und der Bosheit darzustellen, welche glücklicherweise einzeln nur zu wahr angetroffen, aber nicht in einem so empörenden Lichte selbst bei den verworfensten Mitgliedern der Menschheit ohne einige erhaltene Züge der edleren und angeborenen Natur. Mehr als je ist von religiösen Unionen die Rede, wie sich solche der größte deutsche Philosoph und Diplomat v. Leibniz in den Mühestunden gedachte. — Dem letzten Büchermarkt lieferten an Verlagschriften: Otto Wiegand 96, Manz und Voigt jeder 75, Bahn in Hannover 79, Brochhaus und Avenarius 69, Beningser 67, F. A. Brochhaus, einer der sächsischen Landtagsdeputirten, 63, Falkenberg 54, Baumgärtner 46, Haymann 45, Wagner 44, Kollmann in Angsburg 41, Wieneg 37, Reimer 35, Gerold und Weidmann jeder 28.

In München wurde am 12. Okt. ein Theil (die Brust) der kolossalen „Bavaria“ gegossen. Es wurden zu diesem Ende 380 Zentner Metall eingelegt, und es bedurfte eines 40 Stunden lang unterhaltenen Feuers, um die Masse in Fluß zu bringen. Gegen Mitternacht war das Metall flüssig, und der Guß ging glücklich von Statten. Die Zuhauer

(etwa 150 Personen hatten bis zum Schluß ausgeharrt) brachen in lauten Jubel aus. Es ist dies der bedeutendste Guß der neueren Zeit, d. h. es wurde noch nie so viel Metall auf einmal geschmolzen, selbst das Kapitell der Juliusäule (auf dem Vastilleplatz) in Paris erforderte nur 300 Zentner Metall. Wie man behauptet, ist der Guß in jeder Hinsicht gelungen.

Boston, 1. Okt. Der großartigste Ueberrest antediluvianischer Welt, welchen die Anstrengungen der Geologen an's Tageslicht gefördert, ist durch Dr. Albert Koch von Dresden in Alabama entdeckt worden. Im Jahre 1840 entdeckte derselbe bereits in Missouri die fossilen Ueberbleibsel eines Thieres, welches er das missourische Theriocoelodon nannte; es befindet sich jetzt im britischen Museum. Dieses Skelett mißt 40 Fuß in der Länge und 15 Fuß in der Höhe. Aber das Ungeheuer, dessen Skelett Dr. Koch vor Kurzem in Alabama entdeckte, würde das gigantische Missourithier so leicht erdrückt haben, als die größte Boa Constrictor unserer Zeit ein Kaninchen. Ich habe einen gebildeten Mann, der mit Professor Silliman, dem Herausgeber des „American Journal of Science“, bei der ersten Ausstellung in Newyork zugegen war, darüber gesprochen. Er erzählte mir, daß Prof. Silliman, nachdem er das Skelett mit großer Sorgfalt geprüft und hinsichtlich seiner Lage, Deutlichkeit u. s. w. mancherlei Fragen gethan, zuletzt ausgerufen: „Ich bin erstaunt! ich bin erstaunt! Es übertrifft weit, weit alle Begriffe, die ich mir davon gemacht, und diese, das kann ich versichern, waren nicht klein.“ Dieses ungeheure Skelett mißt mehr als 114 Fuß in der Länge, und muß, aus der Beschaffenheit der Rippen zu schließen, mehr als 20 Fuß im Umfang gehabt haben. Rechnet man dazu den Raum, den fünf bis sechs Rückenwirbel, welche fehlen, mit den Knorpeln einnahmen, so muß das Thier wenigstens 130 Fuß in der Länge gemessen haben! Dr. Koch entdeckte dieses Skelett nahe dem Alabamaflusse. Es lag in einer Lehmschicht, die aus großer Tiefe heraufreichte, und zwar in gekrümmter Lage. Das Ganze ist wunderbar gut erhalten. In seiner Bildung ähnelt es den Saucien und Ophidien, obgleich es von beiden verschieden ist. Alle seine Theile deuten auf eine wunderbare Kraft und Schnelligkeit hin. Seine Zähne zeigen, daß es durchaus zu den fleischfressenden gehörte. Die es umgebenden Fossilien beweisen, daß es seinem Alter nach zwischen den Ralf- u. Tertiarformationen fällt. Dr. Koch hat ihm den Namen Hydrarchus Sillimani gegeben. Das Skelett wird einige Zeit in unseren Hauptstädten ausgestellt und dann nach Europa geschickt werden.

allen) nicht vom Ein- zur Kennt- für die (Dorf.) enthält eine in Bürger- ut besitz, verbunden

seisenbahn ige Probe- eine Stunde beiden Lo- (S. M.)

die Nachricht St. Amans am letzten von diesem yn: "Ich Ruhe An- konfervan- nachtheil- er "Moni- tätigt, als ath gehal- Spitze des scheint fest sein Alter- kkehr Bu- und Insub- die er vor kritirt das n. Guizot im Kriegs- l, um den in diesem ch zählen che Ersag- cht beliebt uers- eulle des soll die ein Porte- nun der gsgabe es kord und vierzehn k ist, wird wif, das wo sie sich Demon- Toulouse" begleitung 4 Hufaren

Jubel aus viel Metall e) in Paris der Hinsicht

hen die An- von Dres- in Missouri von nannte; Länge und m in Ala- die größte der mit der ersten das Prof. tlich seiner Ich bin er- davon ge- re Elekt- Rippen zu en Raum, so muß das ses Elekt- raufreichte, einer Wile- in. Alle Zähne zei- nden Hoffe- fällt. Dr. einige Zeit

gefunden; bei Hrn. Emil Brée und seinem Verleger Hrn. Delcambre wurden alle vorgefundenen Exemplare seines Almanac-Catechisme weggenommen; Hr. Brée ist zugleich vor den Instruktionsrichter geladen. — Heute beginnt im Kriegsministerium die öffentliche Versteigerung von 100,000 Feuegewehren und Säbeln, mit der Verpflichtung für den Käufer, diese Waffen außer Land bringen zu lassen. — In der hiesigen italien. Oper haben nach Moriani's sehr günstig aufgenommenem Gastspiele die neue Oper „Nabuchodonosor“ von Verdi und eine junge Sängerin, Jenny Eyrandi, eine geborene Wienerin, sehr gefallen. — Das Kinderballet der Mad. Weiß, das sich jetzt in Irland befindet, wird bis Ende November hier in Paris erwartet. Mad. Weiß hat bereits eine Ersparniß von 150,000 Fr. in der engl. Bank hinterlegt. — Das in Marseille von Neapel angekommene Dampfboot „Mongibello“ hat die Nachricht gebracht, daß am Bord eines in Malta angekommenen Schiffes das gelbe Fieber ausgebrochen ist und bereits zwei Todesfälle veranlaßt hat. In Neapel ist sogleich die 40tägige Quarantäne für alle von Malta kommenden Schiffe befohlen worden: eine Maßregel, die wahrscheinlich auch in Frankreich ergriffen werden wird.

Großbritannien.

London, 15. Oktober. Der ministerielle „Standard“ schreibt: „Wenn den letzten Nachrichten aus Irland zu glauben ist, so droht jetzt diesem Lande eine Geißel, furchtbarer als Empörung, Krieg oder Pestilenz, eine Geißel, furchtbarer als Alles, was seit einem Jahrhundert dieses immer unglückliche Land heimgejucht hat — eine Hungersnoth. Noch hoffen wir, ja glauben es zuversichtlich, daß die traurigen Berichte über die Misere im Hauptnahrungsmittel des Volks übertrieben sind. Die Folgen eines beträchtlichen Ausfalls in der irischen Kartoffelernte könnte man sich nicht gräßlich genug denken. Kartoffeln, wie gesagt, bilden das einzige Nahrungsmittel von vier bis fünf Millionen Iren, unsern Mitunterthanen und Mitchristen, und eine geringere Speise, auf welche man in der äußersten Noth herabgehen könnte, gibt es nicht. Dazu kommt, daß selbst mit Kartoffeln der irische Bauer gewöhnlich nur sehr armselig versehen ist; das Landvolf fristet sich meist von einer so spärlichen Nahrung, daß sie anderwärts für Hungersnoth gelten würde; jede weitere Verschlechterung derselben also würde der Tod in seiner grausamsten Gestalt seyn — merkt es wohl! der Hungertod von Millionen unserer Mitunterthanen, Männer, hülfloser Frauen und unschuldiger Kinder, unserer Mitmenschen und Mitchristen. Das ist ein furchtbares Gemälde, aber eine Zögerung, es sich und Anderen vor Augen zu halten, wäre weder männlich noch weise. Das Volk darf nicht, und mit Gottes Hilfe soll es nicht zu Grunde gehen, und je bald und umfassender die drohende Gefahr wohl erwogen wird, desto leichter und wirksamer wird man ihr vorbeugen können.“ Auch der „Globe“ meldet, daß die Regierung bereits ihre ernste Aufmerksamkeit auf diesen drohenden Nothstand in Irland gerichtet habe; denn die Verheerungen der Kartoffelkrankheit sind in dem feuchten Boden Irlands, allen Berichten zufolge, noch umfassender als in England. Wissenschaftliche Männer sollen der Ursache der Krankheit nachspüren, und namentlich auch darüber berichten, ob der Keim der Wurzel angegriffen sey, so daß eine Verschlechterung und Verringerung der Frucht auch auf das nächste Jahr zu befürchten stünde. Von Manchen wird nämlich behauptet, die Kartoffelpflanze sey überhaupt in Europa ausgeartet, und es sey frischer Samen aus ihrer amerikanischen Heimath nöthig. (Die Krankheit soll aber sich theilweise auch in den Vereinigten Staaten zeigen.)

Griechenland.

— Das Haus Rothschild hat große Unternehmungen in Griechenland im Sinne. Man will wissen, es habe der Regierung vorgeschlagen, die Ausbeute des Schwefels und des Schwegels auf Milos zu pachten, den See von Kyparis bei Theben austrocknen zu lassen und 500 deutsche Familien dort anzusiedeln. Zu diesem Ende sollen der Regierung fünf Millionen Franken angeboten worden seyn. Die übrigen Bedingungen sind noch nicht bekannt. (Triest. Bl.)

Oesterreichische Monarchie.

Aus dem Mailändischen, 11. Okt. Obgleich die regnerische Jahreszeit den Aufenthalt am Comersee eines großen Theils seiner Annehmlichkeit beraubt, so scheint Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland dennoch mit ihrem Aufenthalte in der Villa Carlotta sehr zufrieden zu seyn und benützt das mitunter eintretende schöne Wetter, um Ausflüge am Bord des Lariano nach den reizendsten Willen und merkwürdigsten Punkten des Sees zu unternehmen. — Am Abend des Tages der Ankunft Ihrer Majestät, den 7. dieses Monats, waren die Willen am gegenüberliegenden Ufer von Bellaggio und andere in der Nähe glänzend beleuchtet. — Gestern Abend ist Ihre k. Hoh. die Frau Großfürstin Helene mit ihren erlauchten Töchtern und Sr. k. Hoh. dem Prinzen August von Württemberg in Como angekommen und im Gaihof zum Engel abgestiegen, wo sie die Aufwartung der k. k. Delegation der Provinz, des Podesta, des Stadtkommandanten und der Offiziere der Besatzung empfing. Heute kam das Dampfboot „Lariano“ von der Villa Carlotta hier an, um Ihre k. Hoheit nach besagter Villa abzuholen. (Ihre k. Hoheit wird nach andern Nachrichten Italien unerwartet verlassen und nach Petersburg zurückkehren, nicht aber den Winter in Italien zubringen.) (Gaz. di Mil.)

Preussische Monarchie.

Königsberg, 14. Okt. In diesen Tagen wird Hrn. Walestrobe das Urtheil zweiter Instanz publizirt werden, welches das Erkenntniß erster Instanz bestätigt und ebenfalls auf ein Jahr Festungsarrest lautet. Leider aber, wird hinzugefügt, soll er statt nach dem benachbarten Pillau nach der eisernen Festung Graudenz abgeführt werden. (D. A. Z.)

Schweiz.

Zürich, Zürich, 21. Okt. Hr. Verhörrichter Ammann hat vorgestern den hiesigen Kanton verlassen.

Luzern, Luzern, 19. Okt. Die schon mitgetheilte Nachricht über Georg Fein und Max Daffner wird uns bestätigt mit folgenden nähern Angaben und Bemerkungen. Sie wurden um 2 Uhr Morgens eingeschifft. Man bediente sich hiezu eines eigenen Schiffes statt des um 5 Uhr abfahrenden Dampfschiffes. Von Uri sollen Fein und Daffner durch das Oberwallis nach dem Piemontesischen transportirt werden. Dieses geschieht entweder, um auf diesem ungeheuren Umwege, nämlich durch das lombardisch-venetianische Königreich, die beiden Männer nach Deutschland zu bringen, oder dann, um dieselben auf eine piemontesische Festung zu schleppen. Das letztere wäre nicht nur eine Ungerechtigkeit, sondern ein förmliches Verbrechen, verübt an den Personen der Betreffenden, indem das Urtheil derselben auf Verbannung aus der Eidgenossenschaft lautet. Gesehlich ist ein solcher Verbannter lediglich an die Schweizergränze zu bringen, und daselbst zu entlassen.

Baden.

△ Karlsruhe, 24. Okt. Die auf den großen Börsenplätzen eingetretene Geldkrise führt allenthalben zu ernsthaften Betrachtungen, und namentlich scheint man in Frankreich nicht ohne Grund als Folge dieser allgemeinen Geldnoth mannigfache Mißstände zu befürchten. Bekanntlich wurde schon in den jüngsten Tagen von verschiedenen pariser Blättern eines Berichtes des Polizeipräfekten an den König gedacht, worin ersterer auf die gefährlichen Folgen hingewiesen, welche aus der ausschließlichen Anhäufung aller Kapitalien auf die Eisenbahnunternehmungen nothwendig hervorgehen müßten, weil alles baare Geld durch den Wucher und die Spekulation dem allgemeinen Verkehr entzogen werde, und der mittlere Handel von Paris voraussichtlich seine Zahlungen für das Ende des Jahres nicht bewerkstelligen könne. Was auch Wahres an diesem Berichte seyn mag, so viel ist immerhin Thatsache, daß das baare Geld schon seit längerer Zeit und nicht erst seit heute immer seltener, die Diskontirung des Papiers immer schwieriger wird. Der Grund liegt nahe. Die zahlreichen Kapitalien, welche früher zur Unterhaltung von Handelsgeschäften dienten, werden mehr und mehr aus letzteren zurückgezogen und auf Eisenbahnaktien verwendet. Dadurch leidet der Groß- und Kleinhandel. Man wird daher leicht zu der Ueberzeugung kommen, daß es gefährlich ist, die Privatindustrie mit Arbeiten zu belasten, welche die Anwendung so großer Kapitalien nothwendig machen. Die baaren Gelder werden zum Nutzen Einzeliger, dagegen zum Nachtheil der großen Masse verbraucht. Das ist die natürliche Folge der zahlreichen Eisenbahnbauten durch Pri v a t e. Anders verhält sich die Sache, wenn der Staat selbst die Bahnen baut, weil dann die Ausgabe, wenn sie auch eine schwere Staatslast ist, auf Alle fällt und somit, weil Alle Theil daran nehmen, leichter getragen wird. Der Vorschlag, die Eisenbahnen auf Staatskosten zu bauen, fällt daher leicht in die Augen, und es dürften Manche, die auch bei uns alle Bahnen auf Aktien gebaut wissen wollten, ihre Meinung ändern und der Regierung danken, daß sie seiner Zeit jeden Vorschlag, den Bau unserer Hauptbahn an Aktionäre zu begeben, so beharrlich abgelehnt hat. — Wir haben vor wenigen Tagen mit Anerkennung des genauen Dienstes auf unserer Eisenbahn erwähnt. Daß dies nicht überall, und namentlich auf der strasburg-basler Bahn nicht der Fall, zeigt eben ein fast tragi-komisches Beispiel. Schon vor mehreren Tagen ist nach der Erzählung des „Oberheimischen Kuriers“ der Eisenbahnverwaltung ein Pferd, welches dieselbe nach Kolmar bringen sollte, abhanden gekommen. Noch schlimmer ist es ihr aber in den letzten Tagen gegangen, und wir wären beinahe geneigt, das Ganze für eine lustige Erfindung zu halten, wenn nicht dasselbe Blatt die Sache im vollen Ernste mittheilte. Es handelt sich nämlich diesmal nicht etwa um den Verlust eines Ballens oder eines Pferdes, sondern, es ist fast unglücklich, um den Verlust von „fünf Stieren.“ Der Viehhändler Heinrich Weil von Dornach hat nämlich in Strassburg fünf wohlgemästete Stiere gekauft, und sie Morgens an der Station Strassburg der Eisenbahn übergeben, um sie spätestens Abends in Dornach zu erhalten. Allein sie kamen nicht. Des andern Morgens hat er alsbald seine Stiere von der Station Dornach verlangt, vergebens; er fuhr zweimal nach Strassburg zurück — aber Niemand wußte, wo sie hingekommen waren. Es vergehen mehre Tage, ohne daß der Viehhändler etwas über das Schicksal seiner Stiere erfährt. Endlich am Sonntag, es waren inzwischen mehre Tage verfloßen, entdeckt er die Vermissten an der Station zu Kolmar, eingesperrt in dem nämlichen Wagen, welcher sie von Strassburg gebracht hatte. Aber in welchem Zustande waren die armen Thiere! Mehre Tage eingesperrt, fast ohne Nahrung, waren sie völlig abgemagert, und zu allem Ueberflusse verlangte die Verwaltung nun noch 11 Franken 50 Cent. Fütterungskosten, während Weil jetzt auf 400 Franken Entschädigung klagt.

△ Heidelberg, 23. Okt. (Korresp.) Wer erinnert sich nicht der gefäßigen Ausfälle in der „Mannh. Abendztg.“ und ihrer gestunungsähnlichen Schwefel gegen die Gebrüder Grimm in Berlin, weil sie seiner Zeit dem auf einer Rundreise in Deutschland begriffenen Sänger Hoffmann von Fallersleben die begehrte Aufnahme nicht gewährten? Daß unserm Gervinus hier ein gleiches Schicksal in der „Mannh. Abendztg.“ zu Theil werden wird, läßt sich nach seiner gestrigen ersten Vorlesung über neueste Geschichte jetzt schon prophezeien. Denn er erklärte, daß er, vom rein historischen Standpunkte ausgehend, alle Parteirücksichten auf die Seite setzen und unter Beleuchtung der neueren politischen Zustände die Gebrechen der fortschreitenden Partei nicht minder scharf der Kritik unterwerfen werde, als die Mängel der ihr entgegenstehenden. An Hofrath v. Bangerow hat bereits ein Korrespondent aus Heidelberg in Nr. 289 der „Mannh. Abendztg.“ seinem Unmuth Luft zu machen gesucht. Noch vor ganz kurzer Zeit war in demselben Blatte wiederholt zu lesen, daß durch v. Bangerow ein kräftigeres und thätigeres Leben in das alte verrostete Herkommen des hiesigen Universitätslebens eingedrungen, und vielfache nennenswerthe Neuerungen einzig und allein seiner einflussreichen Persönlichkeit und seinem entschiedenen aufstrebenden Charakter zu verdanken seyen: und jetzt soll, der „Mannh. Abendztg.“ zufolge, v. Bangerow dem neueren Staats- und Volksleben wenige Theilnahme schenken und gänzlich fremd seyn; wahrscheinlich, weil derselbe bei den jüngsten Wahlverhältnissen dahier sich nicht der Partei des Radikalismus angeschlossen. Was des Korrespondenten jugendliche Kritik über v. Bangerow's Vorlesungen betrifft, so ist dessen Ruf als Lehrer, und die allgemeine Anerkennung seiner geistvollen Vorträge zu feststehend, als daß sie durch eine so oberflächliche Korrespondenz im Geringsten erschüttert werden könnte. (A 57)

* Dinglingen, 21. Okt. In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. gegen halb 12 Uhr ist auf dem hiesigen Bahnhof in einem Haufen Spähne, die vom Bauholzbeschlagen aufgehäuft waren, Feuer ausgekommen, dem jedoch durch schnelle Hülfe alsbald Einhalt gethan wurde, so daß nur ein kleiner Theil der Spähne verbrannte. Die Spähne lagen auf einem freien Plage und konnte das Feuer keinen weitem Schaden verursachen. Nach einer Mittheilung aus Laß in der „Oberhein. Ztg.“ soll es keinem Zweifel unterliegen, daß das Feuer von ruchloser Hand angelegt worden, da nach der Lage des Platzes kein anderer Entstehungsgrund angenommen werden könne, und wie man sage, auch vor Kurzem an derselben Stelle beim hellen Tage Feuer ausgekommen sey.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c k l o t.

Schuldienstaadrichten. Befördert wurden: Hauptlehrer F. Reiningen in Oberkirch auf den Hauptlehrendienst der Hof- und Stadtschule in Bruchsal. Hauptlehrer J. Bier in Krumbach auf den kath. Schuldienst in Ninschheim (A. Buchen). Hauptlehrer L. Dumbel in Neckargemünd auf den Hauptlehrendienst der St. Petruschule in Bruchsal. Schulkandidat L. Scheuer in Michelsfeld, bish. Schulverwalter an der israel. Schule in Untergrombach, auf den neu errichteten israel. Schuldienst in Heidesheim (D. A. Bruchsal). Schulkandidat G. Weil von Wühl auf die israel. Unterlehrstelle in Bruchsal. Gestorben ist: Hauptlehrer J. G. Morath in Faulenfürst (A. Bonndorf).

Dem Kontor der Karlsru. Zeitung sind für die in Nr. 288 dieses Blattes gedachte, der Unterstützung so sehr bedürftige Familie des Schullehrers Jaf. Weis in Hirschlanden folgende milde Beiträge zugegangen: Von D. B. 1 fl., Ung. 1 fl. 30 fr., C. M. 1 fl., Ung. mit dem Motto: „Doppelt gibt, wer gleich gibt“ 1 fl., Ungenannt 1 fl., S. 1 fl., F. S. in C. 1 fl., L. 3. 2 fl. 42 fr., P. F. 1 fl. 30 fr., Ungen. 1 fl., Ungen. 1 fl. 45 fr., L. D. 2 fl., Ungen. 1 fl., C. B. 30 fr., von der Familie B. 2 fl., D. 3. 1 fl.

30 fr., A. S. 1 fl., C. M. 1 fl. 12 fr., v. R. 3 fl., D. 2 fl. 42 fr., J. S. u. Familie 6 fl., Ungen. 1 fl., v. N. 7 fl., L. B. 3 fl., C. G. 3 fl., v. F. 30 fr., F. D. 5 fl. 24 fr., G. R. 1 fl., Ph. G. R. 1 fl., C. B. 1 fl., B. 2 fl. 42 fr., C. H. 2 fl., R. in Ettlingen 1 fl. 30 fr., C. P. 2 fl. 42 fr., Ord. 2 fl. 42 fr., v. Frau C. B. 1 fl., v. F. 30 fr., R. u. S. 2 fl. 24 fr., F. S. 1 fl. 12 fr., im Ganzen 74 fl. 57 fr. Weitere Beiträge werden mit freundlichem Dank angenommen.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Okt. 22, 23, 24. Rows include: Luftdruck reduc. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Bar. Kub. Zoll, Verdünnung Bar. Zoll Höhe, Dunstdruck Bar. Lin., and weather conditions for each day.

Montag, den 27. d. M., von 9 Uhr Vormittags an: Bettung; von Nachmittags 2 Uhr an: Möbel und verschiedene kleinere Gegenstände. Dienstag, den 28. d. M.: Ebenso. Mittwoch, den 29. d. M.: Möbel, Spiegel, Vorhänge und andere, zur Zimmer-einrichtung gehörige Gegenstände. Donnerstag, den 30. d. M.: Ebenso. Freitag, den 31. d. M.: Tisch- und Bettweiszug, Tafelaufsätze, große Wirthstische und verschiedene andere Gegenstände. W. Frey, zum goldenen Kreuz.

[D 829.1] Karlsruhe.

Erwiderung.

Die Direktion der Minerva sucht in ihrer Bekanntmachung vom 11. Oktober in der Beilage zur Karlsruher Zeitung vom 22. Oktober d. J., Nr. 288, ihrem Unternehmen in Karlsruhe durch Schmädhungen und Verächtlichung der mit meiner Unterschrift als Direktor der Equitable für den badischen Mittelrheinkreis erlassenen Bekanntmachungen, so wie durch frechen Mißbrauch des Namens des Herrn de Montz, Generaldirektor der Equitable, Eingang zu verschaffen. Hr. Zalesky, der Urheber staalicher Bekanntmachung, irrt sich aber sehr, wenn er glaubt, bei den Bewohnern von Karlsruhe und Deutschland überhaupt durch gesuchte Verächtlichung und Schmädhungen seiner Konkurrenten seinen Zweck zu erreichen, besonders wenn er glaubt, die Bewohner Karlsruhe werden in einem Schmädhartikel, Offenheit und Biederkeit erkennen, wie man sich darin rühmt. Die Leser der Inserate und Statuten der Equitable und jener der Minerva werden allerdings zu würdigen wissen, wo Offenheit und Biederkeit ist, und wo sie ihre Interesse am besten gewahrt finden, ob bei der Equitable, welcher das Publikum bereits über 26 Millionen in ungefähr 30 Tausend Familien bestehend anvertraut hat, oder bei der Minerva, deren Versicherungen 6 Millionen von ungefähr 10 Tausend Theilnehmern noch nicht erreicht haben, sie werden ferner leicht finden, wo die Marktschreierei ihre Rolle spielt, besonders wenn sie die Bekanntmachung des Hrn. Zalesky, Karlsruher Zeitung Nr. 274, worin angesetzt wird, daß hochgeachtete badische Staatsbeamte, namentlich auch der Herr Finanzminister die Versicherungen prüfe und dessen nachträglicher Widerruf der Mitwirkung des Herrn Finanzministers, Karlsruher Zeitung Nr. 280, in's Auge fassen; sie werden ferner leicht erkennen, was von den Schmädhartikeln der Minerva zu halten ist, und warum die Direktoren der Minerva sich bei ihrer selbstbelobten Biederkeit nicht schämen, solche in ein öffentliches Blatt einzurücken zu lassen, während nach ihrer eigenen Angabe Herr de Montz versprochen haben soll, meine Inserate in allen Zeitungen widerrufen zu lassen. Ich habe sogleich nach Ansicht des Schmädhartikels Anzeige bei der Generaldirektion der Equitable gemacht, und darf erwarten, daß diese mir vollständige Genugthuung verschaffen und solche öffentlich bekannt machen wird, da ich deren Vollmacht nirgends überschritten und nichts ohne Auftrag bekannt gemacht habe, auch in den Bekanntmachungen nichts enthalten ist, was sich nicht erweisen läßt. Karlsruhe, den 24. Oktober 1845.

C. A. Braunwarth, Direktor für den Mittelrheinkreis (Baden) der Equitable in Paris.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 26. Oktober: Anfang halb sechs Uhr: Die Jüdin, große Oper in fünf Aufzügen, nach dem Französischen des Scribe von J. N. v. Seyfried und G. v. Hofmann, Musik v. Halevy. Hr. Lesfer, vom großh. Hoftheater zu Mannheim: Gilbert de St. Mars, zur ersten Gastrolle. Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Madlot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

[D 815.1] Stuttgart. Zweite verbesserte Ausgabe. So eben erschien bei Wegler in Stuttgart: Beck, Joseph, Grundriß der empirischen Psychologie und Logik. Zweite verb. Ausgabe. (Auch unter dem Titel: Philosophische Propädeutik; ein Leitfaden zu Vorträgen in höheren Lehranstalten. 1r Theil.) 8. 1 fl. Der zweite Theil der „Philos. Propädeutik“ ist unter dem besondern Titel: Enzyklopädie der theoret. Philosophie. 1 fl. 12 fr., ebenfalls einzeln zu erhalten. Vorräthig in allen badischen Buchhandlungen, in Karlsruhe bei Braun, Wiesfeld, Herber, Nölsche, Heideberg, Hoffmeister, G. Winter, Groos, Mohr, Mannheim bei Köpfer, Bensheimer, Schwan und Götz, Rastatt Knittel, Baden Marx, Dffenburg Braun, Lahr Weiger, Freiburg Emmerling, Rastatter, Lippe u. K., Wagner, Konstant, Weid.

[D 804.3] Bruchsal. Aufforderung. Herr Altmar G e i m m e r, im Jahre 1844 Sportelextrahent in Hornberg, oder dessen Angehörige, Bekannte werden um Angabe seines Aufenthalts ersucht, zum Zwecke einer Mittheilung. Briefe wollen unter den Buchstaben L. S. an das Kontor der Karlsru. Zig. gesendet werden.

[D 812.3] Durlach. (Ausruf.) Wer ein Kapital von 1500 fl. auf erste gerichtliche Hypothek darzuleihen wünscht zu 4 1/2 Prozent, wolle sich an großh. Pfessor Herrn von Stengel in Durlach wenden.

[D 819.2] Karlsruhe. Lehrlingsgesuch. In ein Kolonial- und Landesprodukten-Geschäft en gros und en detail wird ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mensch in die Lehre gesucht. Frankfurter Anzeigen besorgt das Kontor der Karlsruher Zeitung. [D 580.3] Nr. 2882. Staufen.

Hofguts-Versteigerung. Die Braumeister Michael Beck'schen Eheleute von Biengen lassen Mittwoch, den 29. d. M., Nachmittags 2 Uhr,

ihre in der hiesigen Gemarkung liegendes geschlossenes Bauerngut, der Gortgardshof genannt, auf dem Hofgut selbst öffentlich versteigern.

- Dasselbe besteht: A. In Gebäulichkeiten und Hofslur. 1) Einem von Stein erbauten zweistöckigen Wohnhaus mit zwei gewölbten Kellern, ersten Stock mit 4 Zimmern, darunter 3 beizbar, und Küche, zweiten Stock 4 Zimmern, nebst Küche, sodann verschiedene Dachkammern. 2) Einer großen Futterstauer mit zwei großen Stallungen und Heuboden. 3) Einem an diese angebauten Trostschopf und Waschkhaus mit laufendem Brunnen. 4) Einer Fruchtstauer mit Fruchtweider, worunter ein weiterer gewölbter Keller befindlich ist. 5) Einige weitere Oekonomiegebäude mit 4 Schweineställen. 6) Einem Bienenhaus. B. Ackerfeld. Ungefähr 20 Jucherten, wovon 8 Jucherten mit Winterfrüchten und 4 Jucherten mit Riee angepflanzt sind. C. Wiese. Ungefähr 20 Jucherten, welche größtentheils bewässert werden können. D. Aeden. 3 Jucherten im tragbarsten Zustand. E. Waldung. Ungefähr 30 Juchert, größtentheils mit schlagbarem Holze. Die Zahlungstermine sind zu 5 Prozent vom Kaufstage an verzinslich, auf Martini 1846, 1847, 1848 und solche Zeit 1849 jedesmal zu 1/2 zahlbar festgesetzt, es können jedoch am Kaufschilling 6000 fl. auf längere Zeit gegen Versicherung stehen bleiben. Die weiteren gewöhnlichen Kaufbedingungen können bei dieser Stelle eingesehen werden, unter welchen dann hauptsächlich auch diejenige enthalten ist, daß auswärtige Kaufliebhaber sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen haben. Das ganze Hofgut kann auf Weihnachten d. J. angetreten werden. Nachträglich wird bemerkt, daß das obengedachte Hofgut gänzlich zins- und zehntenfrei ist und als solches freies Gut verkauft wird, die ohnweit dabei gelegene Waldung aber nicht 3 sondern 30 Jucherten groß ist. Staufen, den 22. Oktober 1845. Großh. bad. Amtsdirektor, Lembke, vdt. G. Vollhardt.

[D 794.2] Karlsruhe. Versteigerung. Der Unterzeichnete läßt

nächsten Montag, den 27. d. M., und die folgenden Tage in der unten näher bezeichneten Ordnung einen Theil seiner wohl eingerichteten Wirthschaft öffentlich im Hause selbst versteigern, und zwar:

[D 799.3] Karlsruhe.



General-Versammlung. Die verehrlichen Unterzeichner für die projektirte Eisenbahn von Karlsruhe nach Pforzheim werden aufgefordert Sonntag, den 26. dieses Monats, Vormittags 11 Uhr, zu einer Generalversammlung im Lokale der Handelskammer sich einzufinden. Die Anwesenheit eines jeden Betheiligten wird durch die Uebereinkunft vom 27. April a. c. dringend geboten, indem über die Fortführung oder Auflösung der Gesellschaft ein Beschluß gefaßt werden muß. Karlsruhe, den 22. Oktober 1845. Die Handelskammer der Residenzstadt Karlsruhe, als provisorisches Komite für die projektirte Eisenbahn von Karlsruhe nach Pforzheim.

Staatspapiere. Paris, 22. Oktober. 3proz. konsol. 82. 50. 1844 3proz. —, 5proz. konsol. 117. 45. Bankakt. 3350. Stadioblig. 1405. —, St. Germaineseisenbahnaktien —, Verfailer Eisenbahnaktien richtiges Ufer 530. —, linkses Ufer 352. 50. Orléans Eisenbahnakt. 1205. —, Rouen 1017. 50. Straßb.-bad. Eisenbahnakt. 272. 50. Nordbahnaktien 790. —, Blg. 5proz. Anleihe (1840) 99 1/2, (1842) 103, Rom. do. 103. Span. Alt. —, Bask. —, Reab. 101. —

Table with 3 columns: Frankfurt, 23. Oktober. Prz. Papier. Geld. Rows include: Österreich Metallischeobligationen, Wiener Bankaktien, Preuss. Staatsanleihe, Baden. Obligationen, Darmstadt Obligationen, Kurhessen. Obligationen, Nassau. Obligationen, Holland. Obligationen, Spanien. Obligationen, Portugal. Obligationen, Polen. Obligationen, Disconto.

Table with 2 columns: Gold. Silber. Rows include: Neue Louisdor, Friedrichsdor, Randducaten, 20 Frankenstücke, Holl. 10 fl. Stücke, Engl. Sovereigns, Gold al Marco, Raubthaler ganze, Preuss. Thaler, Münzfrankenthaler, Hochhaltig Silber, Oeringh. u. mittelh. S.